



**Landwirte, Grundeigentümer und Beteiligte**, die das Projekt unterstützt haben: (v. l.) Anton Hösle, Elisabeth Gabler, Stefan Denz, Christa Eberle, Christian Eberle, Johannes Gabler, Engelbert Kögel, Wolfgang Hindelang, Xaver Hend, Wolfgang Lechleiter, Anita Hösle, Peter Schmölz, Wolfgang Hösle, Anton Gabler, Johann Kerpf.

## Hand in Hand wiederhergestellt

Umweltminister begeistert von der Zusammenarbeit bei Blausee-Renaturierung

**Oy/Lks.Oberallgäu** Kaum ein Allgäuer hat je von ihm gehört: dem Blausee, zwischen Schwarzenberg und Görisried im Oberallgäu. Kein Wunder, denn der See ist verschwunden. Das Moorgewässer wurde Mitte des 20. Jahrhunderts von den Menschen zerstört. Sie stachen in großem Umfang Torf, was den See nach und nach austrocknen ließ. Im vergangenen Jahr wurde das verbleibende Moor mit einem enormen Aufwand vom Landschaftspflegeverband (LPV) Oberallgäu-Kempton renaturiert. Heute bietet der Blausee stark gefährdeten Arten wie der arktischen Smaragdlibelle, seltenen Tagfalter-Arten oder dem Mittleren Sonnentau neuen Lebensraum.

Umweltminister Dr. Marcel Huber war zu Gast, um sich vor Ort über den Abschluss des Klimaschutzprogrammprojekts „Hydrologische Sanierung des Blauseekolks“ zu informieren. „Moore sind wichtige Klimaschützer. Sie speichern doppelt so viel Kohlenstoff wie alle Wälder der Erde zusammen“, betonte Huber. Herbert Seger, der Vorsitzende des Landschaftspflegeverbands Oberallgäu, ergänzte: „Diese einmalige Renaturierungsmaßnahme am Blausee wird künftig jährlich 40 Tonnen Kohlendioxid vermeiden. Einer Neuentwicklung und Wiederbelebung der Moorlandschaft steht ab sofort nichts mehr im Wege.“

Der Geschäftsführer des Landschaftspflegeverbands, Stefan Pscherer, erläuterte den zahlreichen Gästen aus Politik, Verbänden und Kommunen die Baumaßnahmen im Detail. Als Folge der Austrocknung durch den Torfstich habe sich der Torf am Rande des Sees zersetzt, der natürliche Beckenrand sackte ab. Um ein weiteres Absacken und damit ein Austrocknen des Sees zu verhindern und die natürliche Moorregeneration zu fördern, seien vom LPV Oberall-



**Verschlang viel Geld:** Die hydrologische Sanierung des Blauseekolks bei Oy. Sein Ökologischer Nutzen ist nicht in Euro zu beziffern.

gäu-Kempton e. V. unterschiedliche Bauverfahren angewendet worden. Nach dem Vorbild Venedigs wurde ein Damm auf Pfählen gebaut. Zwei weitere Dämme wurden auf konventionelle Weise mit Lehm, Kies und Torf errichtet. Zufahrtswege seien gebaut worden, um notwendige Entbuschungsmaßnahmen durchzu-

führen. Von den anfallenden förderfähigen Gesamtkosten von 490 740 € übernahm der Freistaat 441 666 €.

Der bayerische Umweltminister zeigte sich begeistert und war vor allem beeindruckt vom gemeinsamen Einsatz von Naturschützern, Land- und Forstwirten, Jägern, Kommunen und Behörden: „Sie wissen wie's



**Die Vertreter der Landschaftspflegeverbände Oberallgäu, Ostallgäu und Lindau-Westallgäu** beim Besuch des Umweltministers: (v. l.) Leonie Schäfer, Biologin beim LPV Oberallgäu, dessen Vorsitzender Herbert Seger, Umweltminister Marcel Huber, Landrätin des Lks. Ostallgäu Maria-Rita Zinnecker, Stefan Pscherer, Geschäftsführer des LPV Oberallgäu, Regina Schmölz vom LPV Ostallgäu sowie Michaela Berghofer und Holger Bayr vom LPV Lindau-Westallgäu.

geht.“ Im Allgäu werde vorbildlich zusammengearbeitet. Naturschutz geschehe hier eigeninitiativ, gemeinsam und erfolgreich. „Nur so funktioniert moderner Naturschutz“, betonte Marcel Huber.

Der Oberallgäuer Landrat Toni Klotz wies darauf hin, dass der Landkreis 1,2 bis 1,6 Mio. € jährlich im Rahmen des Vertragsnaturschutzprogramms auszahle. „Der Erfolg unseres Engagements basiert auch darauf, dass wir Leute in unserer Behörde haben, die selbst Praktiker, sprich Landbewirtschaftler sind.“

### Förderung ist ein wesentlicher Faktor

Landwirt Anton Gabler aus Schwarzenberg lobte das Engagement des Landkreises: „Wir brauchen auch finanzielle Anreize für die Landwirte, damit diese mitmachen.“ Er persönlich habe einen Bioheumilchbetrieb in Schwarzenberg und bewirtschaftete dazu 12 ha Streuwiesen im Vertragsnaturschutz. „Da hat man ordentlich zu kämpfen“, so Gabler. Dank des Engagements der ehemaligen Streuebörse, des 50-Höfe-Programms und anderer Förderprogramme sei es ihm gelungen, die Bewirtschaftung seiner Streuwiesen zum attraktiven wirtschaftlichen Faktor auszubauen. Gabler: „Wir vermarkten heute unsere hochwertige Streue an Pferdebesitzer oder an die Firma Primavera und haben auch die finanzielle Unterstützung, wenn wir unsere Maschinen für die Bewirtschaftung der Streuwiesen entsprechend umrüsten müssen.“

LPV-Vorsitzender Seger ergänzte: „Neuerdings arbeiten wir auch mit den Bergbauern zusammen. Auf der Sölleralpe pflegen wir mit Älplern und Rechtlern aus Oberstdorf blumenbunte Alpflächen und sichern bei dieser Gelegenheit den Lebensraum zum Beispiel für das Birkhuhn. Die Alpwirtschaft hat höchstes Interesse, weiter Projekte mit dem LPV zu starten.“ Besonders dankte Seger den Bauern und Landwirten, ohne deren Hilfe, ob als Grundeigentümer oder als Partner, in der praktischen Umsetzung keines der Projekte hätte gelingen können. Sein Dank galt auch der Allgäuer Moorallianz für deren fachliche Begleitung, dem AELF Kempton/Bereich Forsten, den Jägern der Höheren und Unteren Naturschutzbehörde und den Gemeinden Oy-Mittelberg und Görisried für ihre Mitarbeit.

An den Minister gewandt, zeigte sich Seger sehr dankbar für die Förderung der projektbezogenen Personalkosten und die Verwaltungspauschale. Der Freistaat werde im Raum Obermaiselstein/Balderschwang ein neues Naturschutzzentrum errichten und einige Planstellen neu schaffen. „Vielleicht können wir als LPV unmittelbar von diesen Bemühungen partizipieren und künftig in diesem Raum noch mehr für die Landschaftspflege leisten.“ **LM**